

Schweizer Meisterin der Carrosseriellackierer Aurélie Fawer

# Riesige Freude in der Westschweiz

Mit dem Sieg von Aurélie Fawer bei der Berufsmeisterschaft der Carrosseriellackierer/-innen ging nach langen Jahren des Wartens endlich wieder ein Meistertitel in die Romandie. Sogar der Gemeindepräsident gratulierte ihr persönlich.

Die Aufgabenstellung war nicht ohne: Eine 3-Schicht-Lackierung in zwei Farbtönen, die am zweiten Tag repariert werden musste, sowie ein anspruchsvolles Dekorelement und eine Kunststoffreparatur. Sie sei vor Antritt der Meisterschaft sehr nervös gewesen, erzählt Aurélie Fawer. Mit ihrer Leistung am ersten Tag sei sie noch zufrieden gewesen, abgesehen von «den Dingen, die einen immer stören». Aber am zweiten Tag lief es nicht mehr so gut: «Die Zeit für alles war sehr knapp und man wurde auch immer müder.» Insbesondere das Dekor machte ihr zu schaffen. «Am Ende war ich mit meiner Leistung gar nicht zufrieden», so ihr Fazit vor der Rangverkündigung. Umso grösser die Überraschung, als sie zur Siegerin ausgerufen wurde: «Ich hatte nicht daran geglaubt.»

## Mit Nachhaltigkeit gepunktet

Zum Meistertitel holte sie sich auch den zusätzlichen Titel als nachhaltigste Kandidatin. «Der sparsame Umgang mit dem Material ist ein Zeichen der Professionalität», bestätigt Chefexperte Patrick Balmer, der zugleich auch ihr Arbeitgeber ist. Ein Interessenskonflikt? «Als Chefexperte verbeuge ich selber keine Punkte», antwortet er. «Trotzdem habe ich natürlich gehofft und mich sehr gefreut.» Noch mehr gefreut habe sich allerdings ÜK-Leiter Steve Bader, wie Fawer verrät, denn der Sieg war auch eine grosse Bestätigung für alle Westschweizer, die sich für den Nachwuchs engagieren. Zusammen mit Familie und Freunden feierte sie den Sieg in einem schönen Restaurant. «Die Romands waren sehr stolz und zeigten es auch. Ich habe viele Gratulationen erhalten, persönlich oder per E-Mail, selbst mein Gemeindepräsident hat mir gratuliert.»

## Frauen sind stark im Beruf

Die besten sechs des Berufes waren weiblichen Geschlechts. Sind Frauen also grundsätzlich die besseren Lackierer? «Ich glaube, wir sind stärker bei der Finesse, also bei Feinarbeit und Genauigkeit. Das kann man nicht wirklich lernen.» Dabei hatte Fawer ursprünglich andere Pläne: «Ich interessierte mich mehr für Airbrush-Technik und sah mich als Designerin an Fahrzeugen. Die Schweiz bietet dafür wenig Ausbildungsmöglichkeiten. Also wählte ich als Basisberuf Carrosseriellackiererin, um mich später im Ausland weiterzubilden. Inzwischen interessiert mich das nicht mehr, denn der Beruf ist so vielseitig und ich hatte schlicht nicht gedacht, dass er mir so gut gefallen würde.» Wie etwa die Transformation eines

Autos, das in einem schlechten Zustand in die Werkstatt kommt und durch ihre Arbeit wieder perfekt an den Kunden übergeben wird.

## Ein guter Coach ist die halbe Miete

Am Wochenende lebt die junge Frau bei ihrer Familie in Chavannes-le-Chêne, trifft dort Freunde oder geht mit ihrem Hund wandern. Unter der Woche lebt sie in Reichenbach. «Es war deswegen keine leichte Entscheidung, diesen Job anzunehmen, aber ich wusste, dass es die beste Chance war.» Als Empfehlung an andere Nachwuchstalente, die vom Meistertitel träumen, rät sie: «Es ist wichtig, einen guten Coach zu finden, denn man muss viel trainieren und wenn man das alleine tut, sieht man oft die Fehler nicht. Und man muss wissen, dass man sehr viel Zeit dafür investieren muss.»

Text: Henrik Petro

Bild: Carrosserie Spiez



«Ich hatte nicht geglaubt, dass das möglich war!» Aurélie Fawer war von ihrem Sieg überrascht. Zudem gewann sie den Titel als nachhaltigste Lackiererin.